

II.

Herzog Karl.

Es war dem Herzogtum Württemberg eine schwere Prüfung zugebracht, als das zweite Drittel des achtzehnten Jahrhunderts begann und der Herzog Karl Alexander — eben, wie die protestantischen Prälaten und Stände des Landes fürchteten, sein vielleicht nur aus politischen Gründen angenommenes katholisches Glaubensbekenntnis durch eine gewaltsame Revolution in Württemberg einzuführen beschäftigt — eines plötzlichen Todes starb.

Sieben Jahre nachher wurde sein Sohn Karl, in einem Alter, das zu jedem andern Ding geschickter ist als zu einem Scepter, für mündig erklärt. Diesen übereilten Schritt, dessen nächste Ursache in den Streitigkeiten der Landesadministration mit der ehrgeizigen Herzogin-Witwe lag, hatte Württemberg der Verwendung Friedrichs des Großen und den Bemühungen eines gewandten Unterhändlers am kaiserlichen Hofe, des fränkischen Freiherrn von Montmartin, der nur zu bald die Früchte von diesem vorzeitigen Baume erntete, zu verdanken.

Die erste Sorge der Landschaft war, durch einen Revers die Landesreligion gegen ihren katholischen Fürsten, von dessen Denkungsart sie in dieser Hinsicht wohl nichts zu fürchten gehabt hätte, sicher zu stellen. Seine Regierung gewährte anfangs glückliche Aussichten, solange er als ein talentvoller Scholar an seiner Berliner Erziehung und an den Lehren zehrte, die ihm der große König eingepropft hatte; ja, er bewies sich sogar seiner Verwandtschaft mit dem Weisen von Sanssouci in noch höherem Grade würdig, indem er in jugendlichem Eifer ein philosophisches Buch über die Tugenden und Laster schrieb.

Aber bei einem Jüngling wie Herzog Karl, der von der Natur mit allen Eigenschaften der Selbständigkeit und mit einem durchdringenden, obwohl ungebildeten Verstand ausgerüstet war, konnte diese angelernte Weisheit nicht lang vorhalten. Leidenschaften, die bei der Jugend gewöhnlich die Zeichen großer Anlagen sind, begannen unbezähmbar in ihm zu erwachen, die Schmeichelei des Hofes kam ihm auf mehr als halbem Wege entgegen, er fühlte die gefährliche Macht, die in seine Hände gegeben war, und adop-